

KLAUS ZWIAUER

Verwaltungsassistent/Entlassung aus politischen Gründen

1914 Aug. 28 geb. in Stuttgart, evangelisch
1932 Abitur, Bundesrealgymnasium II in Wien
1932 Nov. 23–1937 Febr. 22 Chemiestudium an der TH Stuttgart
1933 Juni 20–1933 Nov. 9 Mitglied der HJ (Kameradschaftsführer)
1933 Nov. 11 Eintritt in die SA
1936 März 4 Diplomvorprüfung
1937 April 5 Diplomhauptprüfung
1937 April–Nov. Verwaltungsassistent am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie
1937 Nov. 8 Verhaftung durch die Gestapo; 20.11.1937 Haftbefehl¹
1937 Nov. Entlassung aus der Assistentenstelle aufgrund des von der Gestapo beantragten Verfahrens wegen „Heimtücke“²

1937 Nov.–1938 April Untersuchungshaft
1938 Mai 2 „Schutzhaft“ bei der Gestapo¹
1938 Juni 2 Hauptverhandlung vor dem Sondergericht Stuttgart wegen verbotener Betätigung in der bündischen Jugend wird aufgrund eines Amnestierungsgesetzes eingestellt.³
1938 Nov.–1945 Mai Soldat in der Wehrmacht
1939 März 2/1940 Jan. 40 Einreichung der Dissertation/Promotion in Chemie⁴
1945 Mai–1948 April russische Kriegsgefangenschaft in der Nachkriegszeit bis zum Ruhestand
Mitarbeiter bei der Fa. Osram GmbH, Herbrechtingen⁵
1997 Juni 11 gest.⁵

Als der Verwaltungsassistent am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie Klaus Zwiauer am 8. November 1937 von der Gestapo in Haft genommen wurde, wurde ihm auch die Stelle von der Technischen Hochschule Stuttgart gekündigt. Zwiauer hatte sich in der bündischen Jugend engagiert – er gehörte der inzwischen vom NS-Staat verbotenen „Deutschen Jungenschaft vom 1. November 1929“ („dj. 1.11“) an. Innerhalb der Jugendbewegung gehörte diese Gruppierung, die sich zum Naturerlebnis bei Wanderungen, Fahrten und beim Zelten zusammenfand und auf den Gemeinschaftserlebnissen von Jungen aus bürgerlicher, städtischer Herkunft aufbaute, zu den späten Jungenschaften. Mit dem Gründer, Eberhard Koebel (1907–1955, Fahrtenname: „tusk“), der in der NS-Zeit im Exil in England lebte, hatte Zwiauer auch weiterhin Kontakt gehalten, ihn auch 1935 in London besucht.⁶ Im Jahr 1932 war Koebel der KPD beigetreten, hatte diese Partei aber Anfang 1933 wieder verlassen und versucht, in der Hitlerjugend eine führende Position zu erhalten. Der Aufruf Koebels an die Mitglieder der „dj. 1.11“, in die Hitlerjugend einzutreten,⁷ erklärt wahrscheinlich auch, dass Zwiauer vom 20. Juni 1933 bis zum 9. November 1933 Kameradschaftsführer bei der Hitlerjugend war.⁸

Zwiauer selbst scheint sich aber mit dem NS-Regime stärker arrangiert zu haben als Koebel. Dies zeigt vielleicht nicht so sehr sein Eintritt in die SA, der ja ab 1933 für alle Studenten praktisch obligatorisch war (siehe o. Kap. 2.2.1.), als vielmehr die Bewilligung von Stipendien, die er in den Sommersemestern 1934 und 1936 erhielt, was bei kritischem Verhalten gegenüber dem NS-Staat nicht möglich gewesen wäre.⁹ Sein Engage-

ment galt aber weiterhin der „dj. 1.11“, in der er auch nach deren Verbot bis 1937 eine Jungengruppe in Stuttgart, die sogenannte „Rominshorde“, leitete.

Klaus Zwiauer verbrachte sieben Monate im Gefängnis, das Verfahren gegen ihn wurde aber aufgrund eines Amnestiegesetzes, das wegen des „Anschlusses Österreichs an das Deutsche Reich“ erlassen worden war, Anfang Juni 1938 eingestellt.¹⁰ Der Prozess ist in der Forschung bekannt geworden, weil einer der Mitangeklagten Hans Scholl war, das spätere Mitglied der Münchener Widerstandsgruppe „Weiße Rose“. Hans Scholl kam wegen „bündischer Umtriebe“ in Ulm sowie Vergehen gegen den §175a des Strafgesetzbuches (homosexuelle Handlungen) vor Gericht. Sein Verfahren wurde aber ebenfalls aufgrund des Amnestiegesetzes (Gesetz über die Straffreiheit v. 30. 04. 1938) eingestellt.¹¹

Klaus Zwiauer konnte nach Beendigung des Prozesses seine Dissertation fertigstellen und wurde auch 1940 promoviert, während er bereits zur Wehrmacht eingezogen worden war. In der Nachkriegszeit lebte er in Heidenheim und war bis zum Ruhestand bei der Fa. Osram in Herbrechtingen beschäftigt.⁵

Quellen: Sofern nicht anders vermerkt, sind alle Informationen entnommen aus: UAST 10/55 (Karteikarte Zwiauer, Klaus); StA Ludwigsburg EL 902/10 Bü 17323 (Spruchkammerakte).

1 Herzer, Manfred: Hans Scholls große Liebe, in: Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte. Febr. 2008, S. 2–21, hier S. 4. Hierin auch die Edition von Dokumenten des Verfahrens vor dem Sondergericht Stuttgart

2 UAST 114/13715 (Schreiben Zwiauers an Sekretariat der TH Stuttgart v. 18. 08. 1951)

3 Herzer, Liebe (wie Anm. 1), S. 16 (Edition des Gerichtsurteils v. 29. 06. 1938)

4 Zwiauer, Klaus: „Über die Reduktion des Niobpentoxyds mit Wasserstoff bei gleichzeitiger Legierungsbildung“. Diss. Stuttgart 1940 (Exemplar der Universitätsbibliothek Stuttgart: Diss. 1939/744)

5 Artikel „Heimatkundler Dr. Klaus Zwiauer verstorben“, in: Heidenheimer Neue Presse v. 13. 06. 1997 S. 17; Todesanzeige sowie Artikel „Zum Tod von Dr. Klaus Zwiauer“, in: Heidenheimer Zeitung v. 12. 06. 1997

6 Schmidt, Fritz: Ein Mann zwischen zwei Welten. Eberhard Koebels politische Entwicklung, seine ersten Jahre in der Emigration und seine Wirkung auf illegale dj. 1.11. Edermünde 1997, S. 60, 64, 78 f., 89, 92, 114; vgl. die Urteilsbegründung in: Herzer, Liebe (wie Anm. 1), S. 14 sowie in: Herrmann, Ulrich: Vom HJ-Führer zur Weißen Rose. Hans Scholl vor dem Stuttgarter Sondergericht 1937/38. Weinheim und Basel 2012, S. 315–317

7 Holler, Eckard: Eberhard Koebel (tusk) und die dj. 1.11 im Jugendwiderstand gegen Hitlerjugend und Nationalsozialismus, in: Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Berlin. Berlin 2014, S. 8–17, hier S. 11

8 Die Daten nach UAST 10/55 (Karteikarte Zwiauer, Klaus)

9 UAST 10/55 (Karteikarte Zwiauer, Klaus). Unklar sind die weiteren Daten zu Mitgliedschaften in bzw. Austritten aus weiteren NS-Organisationen: So ist eine Mitgliedschaft Zwiauers im NSDStB in der Prozessakte von 1938 erwähnt (vgl. Anm. 1), die im Spruchkammerverfahren (StA Ludwigsburg EL 902/10 Bü 17323) nicht genannt ist. Der Austritt Zwiauers aus der SA ist auf seiner Karteikarte des Studentensekretariats (UAST 10/55) für den 17. 07. 1935 notiert, im Spruchkammerverfahren für das Jahr 1939.

10 Vgl. die Urteilsbegründung in: Herzer, Liebe (wie Anm. 1), S. 14; Herrmann, HJ-Führer (wie Anm. 6), S. 315–317

11 Herzer, Liebe (wie Anm. 1); Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstand um Hans Scholl und Alexander Schmorell. Köln, Weimar, Wien 2008, S. 53–56; Hergemöller, Bernd-Ulrich: Scholl, Hans, in: Mann für Mann. Biographisches Lexikon zur Geschichte von Freundschaft und mann-männlicher Sexualität im deutschen Sprachraum. Bd. 2, Berlin 2010, S. 1976 f.; Zoske, Robert M.: Sehnsucht nach dem Lichte. Zur religiösen Entwicklung von Hans Scholl. München 2014, S. 53–79

NB